

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 5 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Dezember 1,10 M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 M., durch die Post 1,30 M.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Pettizeile 10 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Preis freibleibend.

für die Redaktionen verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 104

Dienstag, den 21. Dezember 1926

Jahrg. 37.

Regierungs-Bildung erst im Januar. Verhandlungen kurz vor Zusammentritt des Reichstages.

Amthliche Meldung: „Der Reichspräsident empfing im Laufe des Sonnabends zu Einzelbesprechungen über die Neubildung der Reichsregierung die Führer der größeren Reichstagsfraktionen, nämlich die Abgeordneten Graf Westarp (Dnalt.), Müller-Franken (Soz.), von Guericke (Ztr.), Scholz (D. Volksp.), Koch (Dem.). Ferner empfing der Reichspräsident den Reichsarbeitsminister Brauns sowie den preussischen Ministerpräsidenten Braun. Aus dieser ersten Fühlungnahme mit den Fraktionsvorsitzenden gewann der Reichspräsident die Überzeugung, daß die Aufnahme von Verhandlungen zur Neubildung der Reichsregierung im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage und die Vertagung des Reichstages bis zum 19. Januar zurzeit nicht möglich ist. Der Reichspräsident hat sich daher entschlossen, diese Verhandlungen bis kurz vor Wiederzusammentritt des Reichstages zu vertagen.“

Ein neuer Anschlag gegen Primo de Rivera verhindert.

Paris, 19. Dezember. Wie das Journal aus Madrid meldet, ist in Santander ein anarchistischer Anschlag gegen Primo de Rivera aufgebrochen worden. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Führer der Verschwörer soll flüchtig sein, der Direktor des Sicherheitsdienstes hat demissioniert. Primo de Rivera, der Vizepräsident des Ministerrates und der Minister der öffentlichen Arbeiten haben gestern eine Reise nach Santander und Bilbao angetreten, wo sie verschiedene industrielle Werke besichtigen werden.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in der Nettelbedstraße in Berlin. Dort wurde die 34 jährige Frau Emma Grendow aus der Nettelbedstraße 10 von einem Autobus der Linie 2 überfahren. Dabei erlitt sie schwere Arm- und Brustverletzungen, das rechte Bein wurde ihr völlig abgequetscht. Man brachte die Verunglückte mit einem Wagen des Rettungsdienstes nach dem Elisabethkrankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

Die Arbeitslosigkeit nimmt mit besorgniserregender Schnelligkeit zu. Allein in Berlin hat sich in der letzten Woche die Zahl der Arbeitslosen um 11 000 auf 260 000 erhöht.

Nach dem Umtausch des Altbesitzes an Reichsanleihen in die „Ablösungsschuld“ soll jetzt auch der Neubestitz eingetauscht werden. Die Frist zur Anmeldung der Neubestitz-Stücke wird Anfang Februar beginnen.

Bei einer Revision des Hauptpostamts in Bochum wurde ein Fehlbetrag von 345 000 Mark festgestellt, der, wie sich herausstellte, von dem Postinspektor Kattwinkel unterschlagen worden ist. Kattwinkel ist geflohen.

Bei Kanalarbeitsarbeiten in der Nähe von Stolzenau an der Weser stürzte ein ausgeschachtetes Kanalbett in vier Meter Höhe und zwanzig Meter Länge ein. Vier Arbeiter wurden verschüttet und konnten noch nicht geborgen werden.

Paris, 19. Dezember. In Como hat gestern ein reicher italienischer Rechtsanwalt während eines Tobstabs-anfalls seinen Vater, seine Mutter und seinen neunjährigen Sohn ermordet und sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf gefügt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus übergeführt. Als Ursache der Tat wird geistige Umnachtung vermutet, da er seit dem vor einem Jahre erfolgten Tode seiner Gattin schwermütig war.

In den eisigen Gewässern des Londoner Hyde-Parks fand gestern bei kaltem Winterwetter ein Wett-schwimmen für Veteranen statt. Die elf Bewerber waren alle über 60 Jahre, der Sieger sogar 76 Jahre alt.

Bei dem Sturm auf den Madeira-Inseln wurden 13 Leichter, 7 Motorboote und eine Yacht gegen die Küste geschleudert und zum Sinken gebracht. 15 Matrosen der Yacht ertranken.

Bei der New-Yorker Baubehörde ist der Bau eines Wolkenkrägers von 110 Stockwerken und 400 Meter Höhe beantragt worden. Das Gebäude, das bei weitem das höchste der Erde werden würde, soll 22 Millionen Dollar kosten und seinen Namen nach dem Erbauer Parkin Tower erhalten.

Heimatliches.

Fehrbellin, den 20. Dezember 1926.

* **Bahnhofsuhr.** Aufknüpfend an unsere Schilderung des lebhaften Verkehrs auf dem Fehrbelliner Bahnhof, betonen wir das Entgegenkommen der Direktion der Ruppiner Eisenbahngesellschaft dem reisenden Publikum gegenüber bei der Aufstellung des kommenden Fahrplans. Um das Maß des Wohlwollens voll zu machen, wäre es wünschenswert, wenn am Bahnhofgebäude eine weitläufig sichtbare Uhr angebracht würde. Dem Bahnhof fehlt schon jahrelang die Stationsuhr. Wir brauchen wohl erst nicht lange auseinandersetzen, was ein solcher Mangel für das reisende Publikum bedeutet. Wünschenswert wäre es, wenn die neue Stationsuhr auf ihrem Zifferblatt die 24-Stunden-Zeit verzeichnete, da ja doch in absehbarer Zeit die Fahrpläne nach dieser neuen Zeitangabe eingerichtet werden.

* **Pflasterung.** Hinter der Rheinbrücke in der Verlängerung der Ruppiner Straße wird das Pflaster des Straßendamms einer gründlichen Renovierung unterzogen.

* **Unglücksfall.** Am Freitag abend, gegen 8 1/2 Uhr, überfuhr der Mühlenbesitzer E. D. aus Fehrbellin mit seinem Fahrrad die Haushälterin Fräulein Anna Wolff hierseits. Der Zusammenstoß ereignete sich auf dem Bürgersteig der Berlinerstraße und war von bösen Folgen begleitet. Fräulein W. die sich schon im vorgerücktem Alter befindet, stürzte zu Boden und zog sich einen Bruch der Handwurzel zu, so daß sie sofort in ärztliche Behandlung gehen mußte. Am Sonntagabend mußte sie sich zur Behandlung in das Krankenhaus Neurüppin begeben.

* Aufknüpfend an unsere Notiz über das verfruchtete Eindringen Jugendlicher in einige Gehöfte der Berlinerstraße, können wir heute noch mitteilen, daß vor einiger Zeit in einem Garten des südlichen Straßenzuges ein Dietrich, mitten im Gartensteig liegend, vom Gartenbesitzer gefunden wurde. Der Dietrich wies einen frischen Bruch am Hütchen auf. Sollte dieser Schlüssel nicht auch bei einem Eindringen in eines der Gehöfte benutzt worden sein?

* **Um die Gültigkeit der Provinziallandtagswahlen.** Der Brandenburgische Provinzialauschuß hielt Freitag eine mehrstündige Sitzung ab. Zu Beginn der Verhandlungen wurde mitgeteilt, daß das Oberverwaltungsgericht in der Klage der Provinziallandtagsabgeordneten, Stadträte Hähnchen und Briesfert auf Ungültigkeitserklärung der Provinziallandtagswahlen vom 29. November 1925 Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 8. März 1927 anberaumt hat. — Auf der Tagesordnung der Sitzung standen ferner Wahlen und Wohlfahrtsangelegenheiten.

* **Sonntagsrückfahrkarten über Weihnachten.** Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, ist die Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten über Weihnachten allgemein im Bereich der Deutschen Reichsbahn verlängert. Die Karten gelten vom 23. Dezember, 12 Uhr mittags, bis zum 27. Dezember, morgens, wenn die Rückfahrt an diesem Tage bis neun Uhr morgens angetreten ist.

* **Hausfrauen — deckt Euren Weihnachtsbedarf rechtzeitig — und kauft nicht erst in den Abendstunden ein!** Dieser Ruf ist nur zu berechtigt. Alljährlich ist zu beobachten, daß die Einkäufe für den Weihnachtstisch vielfach erst in den letzten Tagen und Stunden vor der Bescherung vorgenommen werden. — Hast, Eile und Unbequemlichkeiten trüben dann oft noch die Feststimmung, machen die Stunden des Auswählens der Geschenke für die Lieben daheim eher „zur Plage als zur Freude.“ Geschäftsinhaber und Angestellte müssen, ob sie wollen oder nicht, oft darauf verzichten, ihre Stammkunden mit der gewohnten Sorgfalt zu bedienen. Verdruß und Ärger sind häufig das Ergebnis auf beiden Seiten. — Und noch eine weitere wichtige Frage: Haben nicht auch Angestellte und Geschäftsinhaber Anrecht auf Freizeit und Gesundheit? Wollen nicht auch diese ihre Weihnachtstage mit weniger angespannten und überreizten Nerven verbringen? Soll nicht jeder Deutsche das Weihnachtsfest und die täglichen Feierstunden fröhlich und so bald als möglich begehen und genießen können? Diese Fragen sind, wie gesagt, nur allzu berechtigt und werden sicher Verständnis bei den Hausfrauen und Müttern finden. Deshalb nochmals: Deckt Euren Weihnachtsbedarf rechtzeitig — kauft an Wochentagen — und kauft auch sonst nicht erst in den Abendstunden ein!

* **Die gleichgültigste Gde Berlins.** Die Kreuzung der Oberwallstraße mit der Jägerstraße wurde im Volks-

munde früher die gleichgültigste Gde Berlins genannt. An der einen Gde lag das Geschäft der Parfümeriefabrik von Treu und Anglist, wo „Alles Pomade“ war. Gegenüber lag der Keller von Niquet mit seinen berühmten „Wiener Würstchen“. Dort war dem Berliner „Alles Würstchen“. An der dritten Gde war eine Kleiderhandlung, wo alles „Jade wie Hofe“ war. Die vierte Gde ist die Reichsbank mit dem vielen Geld, das aber den Berlinern gleichgültig ist: „Wat id mir davor loofe“.

* **Eine verflungene Hochzeitssitte aus Neurüppin.** Ein längeres Gedicht im Ruppinerischen Anzeiger von 1826, überschrieben „Straßenzugrede“, bringt — wie W. Bartelt in seiner kürzlich erschienenen Schrift „Rüppin vor 100 Jahren“ mitteilt — eine alte, völlig vergessene Hochzeitssitte in Erinnerung. Das Gedicht redet von der Sitte der Väter, von deutscher Männer alter Sitte, vom alten Junggesellenrecht. Dieses Recht bestand darin, die junge Frau am Tage nach der Hochzeitfeier, nachdem der Myrtenkranz nach alter Gewohnheit abgetanzt worden war, mit dem Strohkranz zu schmücken. Er ist Sinnbild des neuen, als endlos gedachten Bundes, Sinnbild auch der dauernden segensreichen Pflichten im Familienkreise. Die blasser Farbe des Kranzes ist gleichweit entfernt von der Flamme der Leidenschaft wie von der Trauerfarbe des Unglücks. Der Kranz ist zusammengewunden mit einem roten und einem blauen Bande, die die Liebe und Treue verstantbildlichen sollen. Auch ist ein Myrtenreis hineingewunden als heiliges Andenken an jenen Kranz, der die junge Frau einst als Braut schmückte.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung

werden jederzeit entgegengenommen.

Weihnachtszeit ist die Zeit der Gütigkeit und Herzlichkeit liegt über den beiden Weltkriegen ausgebreitet. Sie stehen im Zeichen des vollen Segens dessen, was man lang herbei wünschte. Allorten sieht man gepuzte Menschen, und die Vergnügungslotale sind „gekopft“ voll. Freilich ist bei manchen auch noch etwas anderes „gekopft“ voll, nämlich — der Magen. Dieser spürt nichts von Feiertagen. Im Gegenteile er hat Arbeit in Hülle und Fülle. Man merkt ihm oft viel zu viel zu, was sich dann bitter rächt. Hauptächlich mancher Kinderwagen wird in den schönen Weihnachtsfeiertagen recht unvernünftig behandelt. Wieviel Nachwert aller Art muß er aufnehmen, das ihm in keinem Falle zuträglich sein kann und an das er nicht gewöhnt ist. Ungleich besser wäre es, für die Kinder, wenn sie die Süßigkeiten in kleinen Portionen und zur passenden Zeit, niemals vor der Mahlzeit, verkehrten Kinder, die keine Lederhosen „ersehen“ können, müssen diese nach Zeit und Quantum zugeteilt bekommen. Bedauerlicherweise sind es nicht allein Kinder, die nicht wissen, wann sie genug der leiblichen Genüsse zu sich genommen haben, sondern auch Erwachsene. Manche „schwanzende Gestalt“ legt ein trauriges Zeugnis davon ab. Da wird die reine Weihnachtsfreude der Familie befreit dadurch, daß Vater oder Sohn nicht Maß zu halten wissen. Feiertagsfreude soll nicht nur in materiellen, sondern auch in ideellen Genüssen bestehen, soll aus Liebe, Vergebung und Eintracht in die Herzen der Menschen dringen, wie in der ersten heiligen Nacht durch die Engelsbootschaft: „Friede auf Erden“.

Über das Schneiderhandwerk und dessen derzeitige Lage sprach vor kurzem anlässlich des Deutschen Schneidertages in Dresden der erste Vorsitzende des Reichsverbandes des Deutschen Schneidergewerbes, Kesting, und berührte dabei die Fragen, die auch Vertreter anderer Gewerbe interessieren dürften. Wie Kesting sagte, sei es dem Handwerk nicht eigen, auf die Straße zu gehen und zu schreien. Still habe es die Not der Zeit ertragen, dabei aber ernst gearbeitet an der Beantwortung der Frage: Wie können wir uns selbst und Deutschland helfen? Als gangbaren Weg aus dem Elend bezeichnete der Redner folgende Grundzüge: Einschränkung der allzulangen Kreditkredite und treueste Pflege des Nachwuchses durch Mitwirkung der Meister bei der Lehrlingsziehung. Schärfste Prüfung der Gesellen und Meister. Unnachlässigste Vorgehen gegen die Meister, die ihre Lehrverpflichtungen gegen die Lehrlinge nicht erfüllen. Aufforderung an die Regierung, das Schneidergewerbe energisch zu unterstützen im Kampfe gegen den unbefugten Hausierhandel und letzteren mindestens genau so hoch zu besteuern wie das lebhafte Gewerbe. Zu bekämpfen sei weiterhin die Selbstversorgung des Beamtenstandes. Man überlasse den Handel denen, die dazu berufen sind, und man unterstütze die Selbstversorgung nicht noch mit staatlichen Geldern! Aufführen müsse das System der Seeres- und Marineleiderlassen, die Schneidervertraglich zu Lohnarbeitern herunterzulassen. Die Handwerkertribunen der Reichsmehr, der Eisenbahn, der Schupo und der Post dürften nur zur Instandsetzung der Kleidung verwendet werden. Durch Gefängnisarbeit dürfe das Schneidergewerbe nicht geschädigt werden. Der Redner verlangt im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen Kampf gegen die Übergriffe der Kartelle und Syndikate, gegen die Reste der Zwangswirtschaft und alle Sozialisierungsversuche linker und warmer Art, gegen die Tendenz, die Volkswirtschaft mit Parteipolitik zu versehen, gegen die unzulängliche Steuerpolitik des ehemaligen Reichsanzlers Dr. Lütke, gegen anzureichende Löhne und unproduktive Erwerbslosenfürsorge. Wenn die Leiter des Staates diese Forderungen des Schneidergewerbes erfüllen würden, dürften sie bald die Erfahrung machen, daß das Schneiderhandwerk nicht das schlechteste am Staate sei.